

RWE

50 Milliarden Euro für grünen Umbau

Durch die Investitionsoffensive rechnet der Energiekonzern mit Gewinnsteigerungen von bis zu neun Prozent pro Jahr.

Kathrin Witsch Düsseldorf

Der Essener Energiekonzern RWE will in den nächsten Jahren 50 Milliarden Euro in sein neues Kerngeschäft stecken. Pro Jahr sollen im Schnitt fünf Milliarden Euro vor allem in Wind, Solar, Speicher und Wasserstoff investiert werden. Der Rest soll in das Geschäft mit Gas und den Energiehandel gehen.

"Unsere umfangreiche strategische Neuausrichtung ist erfolgreich abgeschlossen", sagte Vorstandschef Markus Krebber am Montag anlässlich der Vorstellung der neuen Strategie des Konzerns. RWE werde sich "dramatisch verändern", kündigte er an.

Bis 2030 will RWE seine grünen Kapazitäten von aktuell 25 auf 50 Gigawatt ausbauen. Zum Vergleich: Das ist fast genauso viel wie die Kapazitäten von Windkraft an Land derzeit in ganz Deutschland. Und die stellt auch den Schwerpunkt in der neuen Ausrichtung von RWE dar. Fast die Hälfte des geplanten Ausbaus hat das Unternehmen heute schon mit Projekten für Windparks in den nächsten Jahren gefüllt. Besonders im Offshore-Bereich langte RWE zuletzt in Großbritannien ordentlich zu. Bis 2030 sollen sich die Kapazitäten allein für die Windkraft auf See verdreifachen. Laut eigener Aussage sind die Essener hier schon heute die Nummer zwei weltweit.

Der Wandel vom schmutzigsten Unternehmen Europas zu einem der größten Erneuerbaren-Konzerne des Kontinents ist vor allem eine wirtschaftliche Notwendigkeit: Durch die grüne Investitionsoffensive rechnet RWE mit Gewinnsteigerungen von bis zu neun Prozent pro Jahr. Bis 2030 soll sich der Profit aus dem Kerngeschäft im Vergleich zum laufenden Geschäftsjahr auf bis zu fünf Milliarden Euro verdoppeln.

Fast genau drei Jahre ist es her, dass Tausende von Aktivisten, Bürgern und Demonstranten wochenlang vor einem Waldstück in der Nähe von Köln gegen den größten CO₂ - Emittenten Europas auf die Barrikaden gegangen sind. Der Hambacher Forst ist geblieben. Trotzdem hat sich seitdem einiges verändert.

/// Konzern will moderner sein // .

Der Kohleausstieg ist beschlossene Sache, wahrscheinlich sogar schon 2030. Der langjährige RWE-Chef Rolf Martin Schmitz hat sich Ende April in den Ruhestand verabschiedet und mit ihm auch das alte, verstaubte Image des Energiekonzerns. Die neue RWE, wie CEO Krebber gern sagt, gibt sich jünger, moderner und grüner. Deutschlands größter Stromproduzent steht vor dem wohl wichtigsten Wandel seiner Geschichte: vom schmutzigen Kohlekonzern zum grünen Global Player. Eine Kehrtwende, die nicht freiwillig kommt. Der Kohleausstieg ist politisch gewollt, der CO₂ - Preis macht fossile Energien nach 2030 ohnehin zu einem Verlustgeschäft, und die Klimaziele aus Berlin und Brüssel lassen für Alternativen wenig Raum.

Tatsächlich steht RWE mit seinem Umbau erst am Anfang. Im vergangenen Jahr produzierte das Unternehmen 147 Terawattstunden Strom - ein Fünftel davon stammte aus den erneuerbaren Quellen Wasser, Wind, Sonne und Biomasse. In den ersten neun Monaten des Jahres produzierte das Unternehmen sogar fast 40 Prozent mehr Kohlestrom als noch ein Jahr zuvor. Das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) in der Sparte Kohle Kernenergie kletterte um 75 Prozent auf 549 Millionen Euro.

Über 30 Prozent des Stroms werden noch mit Braun- und Steinkohle erzeugt, 14 Prozent mit Kernenergie. Aber auch dieses Geschäft hat ein Ablaufdatum: Das letzte Atomkraftwerk von RWE muss Ende 2022 vom Netz. Debatten über eine Laufzeitverlängerung lehnt Krebber ab.

Fakt ist: Das klassische Geschäftsmodell von RWE hat keine Zukunft mehr. Jetzt soll die grüne Stromerzeugung zum Kerngeschäft werden. Das gelingt RWE vor allem durch das Tauschgeschäft mit dem Konkurrenten Eon Anfang 2018. Während Eon die Sparten Netz und Vertrieb von der RWE-Tochter Innogy übernahm, erhielt RWE im Gegenzug die erneuerbaren Energien von Innogy und auch die von Eon. Seit Herbst 2019, als der Deal besiegelt wurde, gehört RWE damit offiziell zu den größten Erneuerbaren-Erzeugern Europas. Bis 2040 will RWE sogar klimaneutral werden. Bis dahin ist es aber noch ein sehr weiter Weg. Die CO₂ - Emissionen sinken zwar seit Jahren, allein im vergangenen Jahr um 19,2 Millionen Tonnen. Noch immer sind sie aber mit 68,9 Millionen Tonnen extrem hoch.

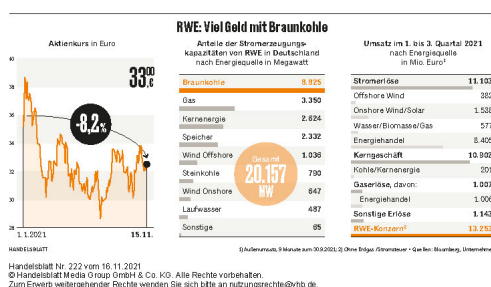
Um das zu ändern, sollen nun 2,5 Gigawatt Wind, **Solar** und Speicher pro Jahr ins Portfolio kommen. Bislang war lediglich ein Ausbau von 1,5 GW pro Jahr geplant. Das wäre eine Steigerung um gut 70 Prozent. Darin enthalten sind auch zwei Gigawatt Elektrolysekapazitäten für grünen Wasserstoff in den nächsten acht Jahren. "Wir sind in einer exzellenten Position, um einer der führenden Wasserstoff-Player weltweit zu werden", sagt Krebber am Montag selbstbewusst.

Vor allem die Gaskraftwerke von RWE spielten dabei eine wichtige Rolle. Mit der Perspektive, irgendwann auf grünen Wasserstoff umgestellt zu werden, schließt der RWE-Chef den Bau neuer Gaskraftwerke nicht aus. Aktuell ist RWE mit rund 14 Gigawatt installierter Leistung im Besitz der zweitgrößten Gaskraftwerksflotte Europas.

"Unsere neue Strategie zeichnet nicht nur ein klares Bild davon, wie sich unser Unternehmen bis 2030 entwickeln wird. Sie zeigt auch, dass wir dafür das finanzielle Rüstzeug haben und unser grünes Wachstum grün finanzieren", versprach Finanzchef Michael Müller am Montag. 90 Prozent aller Investitionen sollen in grüne Projekte gehen.

Seine Prognose für 2022 hat RWE aufgrund guter Ergebnisse bereits erhöht. Hatte der Konzern bislang ein bereinigtes Ebitda von 3,1 bis 3,4 Milliarden Euro in Aussicht gestellt, sollen es jetzt 3,3 bis 3,6 Milliarden Euro sein. Aktionärsvertreter begrüßten die Ankündigungen. "Ich finde, die Richtung stimmt", sagte der Geschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW), Thomas Hechtfisher. Auch die Aktionäre sollen profitieren: Für dieses Jahr steigt die Dividende auf 90 Cent je Aktie. In Zukunft soll das zur Untergrenze für die jährliche Gewinnausschüttung werden. Die Aktie des Energiekonzerns legte am Montag um 1,5 Prozent zu.

Witsch, Kathrin



Quelle: Handelsblatt print: Nr. 222 vom 16.11.2021 Seite 018

Ressort: Unternehmen

Branche: ENE-01 Alternative Energie B
ENE-16 Strom B
ENE-16-01 Stromerzeugung P4911
ENE-16-03 Stromversorgung P4910

Börsensegment: mdax
dax
ICB7575
stxxx

Dokumentnummer: 0616F5DE-56C3-41BC-B8B9-323E4D967607

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_0616F5DE-56C3-41BC-B8B9-323E4D967607%7CHBPM_0616F5DE-56C3-41BC-B8B9-

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH